

## Rebellion und soziale Neugestaltung

### Vortrag auf der Pfingsttagung 2006: Poesie und Rebellion

von Barbara Stützel  
Vortrag vom Pfingstfestival 2006

**Einige Gedanken zum Thema Rebellion möchte ich als Erstes mit Euch teilen. Danach werde ich verschiedene Beispiele benennen, in denen es auf ganz unterschiedlichen Ebenen um soziale Neugestaltung geht. Und danach noch einmal die Verbindung herstellen zu uns hier als Gemeinschaft im ZEGG und zu uns allen als Gemeinschaft auf diesem Festival.**

Doch zuallererst ein kurzer Blick auf eine mögliche Zukunft:

Das Paradies:

*Wenn wir brav sind, das verspricht man uns, werden wir alle dieselben Bilder sehen und dieselben Töne hören und dieselben Kleider tragen und dieselben Hamburger essen und in derselben Einsamkeit einsam sein, in gleichen Häusern gleicher Stadtviertel gleicher Städte, wo wir denselben Müll atmen und unseren Autos mit derselben Ergebenheit dienen, und wir gehorchen den Befehlen derselben Maschinen in einer Welt, die herrlich sein wird für alles, was keine Beine und Füße und Flügel und Wurzeln besitzt.*

Was ist Rebellion? Rebellion heißt, dass man sich auflehnt, dagegen ist. Nein sagt zu dem, was ist. Das ist der Umschlagpunkt, an dem die äußere Veränderung beginnt.

Innen beginnt sie viel früher, bei der Unzufriedenheit, dem Gefühl, da stimmt doch was nicht, das darf nicht sein. Dieses Gefühl entsteht zum Beispiel, wenn Werte von mir verletzt werden. Wenn ich dieses Gefühl ernst nehme, gibt es zwei Wege, damit umzugehen: Ich kann verzweifeln; glauben, dass ich sowieso keinen Einfluss auf die Dinge habe, meine Meinung unerheblich ist und alle Gegenkräfte stärker. Dann resigniere ich.

Oder ich kann die Energie, die daraus entsteht, ansammeln und voller Kraft sagen: NEIN.

### **Festgefahrene Energie schafft Resignation**

Rebellion ist eine Vulkankraft; sie befreit, explodiert. Wenn Energie stecken bleibt, stockt, dann entsteht Resignation. Rebellion ist dort, wo die Energie sich wieder Bahn bricht, in den

Fluss kommt. Eigentlich ist sie der natürlichere Zustand. Das Leben ist ja ein komplexes vernetztes System, und innerhalb eines solchen Systems braucht es feedback-Schleifen. Jemand trifft eine Entscheidung, die andere betrifft, nutzt seine Macht. Dann braucht es ein feedback; entweder ein ja, oder eine Korrektur, oder ein kraftvolles NEIN, wenn Grenzen überschritten werden. Durch Rebellion entsteht Veränderung. Man könnte sagen, zu einem natürlichen Prozess von Entwicklung gehört Rebellion dazu.

Je komplexer die Zusammenhänge weltweit und im zwischenmenschlichen Bereich werden, desto wichtiger ist diese Art Korrektur.

*Rebellion.*

*Lasst uns die Ordnung ändern,*

*jetzt, da wir sie kennen.*

*Genossen haben wir sie*

*lang genug.*

*(Gioconda Belli)*

Ich zitiere absichtlich Gioconda Belli, eine Lateinamerikanerin, weil ich finde, dass gerade in Lateinamerika im Moment viele spannende Dinge passieren, dort viele Menschen NEIN sagen, z.B. in Bolivien, in Venezuela, Mexiko. Mein persönlicher Bezug ist der, dass ich selbst im Februar März für zwei Monate in Kolumbien war, bei Elkin Mimo -einige von Euch kennen ihn vielleicht noch von Pfingsten oder aus dem Sommercamp im letzten Jahr. Aber zunächst zu Bolivien:

Der indianische Präsident Evo Morales hat sinngemäß gesagt: „Wir haben das jetzt probiert mit dem Neoliberalismus, das hat uns aber nicht gut getan, also lassen wir es jetzt wieder.“

Die Privatisierung des Wassers hatte dazu geführt, dass weite Teile der Bevölkerung sich Wasser nicht mehr leisten konnten. Die Proteste vor allem der indigenen Bevölkerung haben letztlich dazu geführt, dass Morales gewählt wurde und jetzt eine andere Politik betreibt.

Er sagt z.B.: „Das Wasser ist eine natürliche Ressource. Ohne Wasser kein Leben, deshalb kann Wasser keine private Handelsware sein. In dem Moment, wo es zu einer Handelsware wird, werden Menschenrechte verletzt. Wir erlauben weder das Privatisieren noch die Vergabe von Konzessionen für unser Naturvorkommen, seien es Wasser oder Bodenschätze; wir erlauben nicht, dass die Versorgung mit grundlegenden Dienstleistungen zu einem Geschäft von Privatleuten wird. Ab dem Augenblick, in dem diese Dienstleistungen in private Hände gelangen, handelt es sich um eine Verletzung der Menschenrechte.“

Ich finde diese Definition interessant auch unter dem Aspekt, dass bei uns ja gerade klammheimlich immer mehr städtische Wasserwerke von Großkonzernen aufgekauft werden, also von öffentlicher Hand in private Hände wechseln. Und darüber noch nicht mal informiert wird, geschweige denn protestiert. Unser ureigenstes Recht auf unsere Lebensgrundlage Wasser wird uns damit genommen.

Beschäftigt hat mich an dieser Stelle immer wieder der Satz von Brecht: „Wenn Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht.“ Wann ist die Schwelle erreicht?

Ich habe in Kolumbien viele Menschen getroffen, die sich gegen Menschenrechtsverletzungen einsetzen und für eine andere Welt kämpfen, obwohl das dort lebensgefährlich ist. Viele Freunde von Elkin sind ermordet worden oder ins Exil gegangen, weil sie Todesdrohungen erhalten hatten, oder sie sind trotz Todesdrohungen noch immer aktiv, nie wissend, wie lange sie noch leben werden. Sie haben beschlossen, dass für sie Widerstand Pflicht ist und sie sich der Angst und der Resignation nicht beugen wollen. Und das faszinierende für mich: das waren durchweg Menschen, die für mich sehr viel Lebensfreude ausgestrahlt haben, viel Energie. Vielleicht hängt das ja zusammen.

### **„Laut sagen, was ist!“**

Ich habe sogar gedacht, wir haben hier sehr viel mehr Angst, obwohl wir viel weniger Grund dazu haben. Die Gefahr, zu verhungern oder ermordet zu werden oder sonstwie leiblich Schaden zu erleiden, ist hier sehr gering. Und trotzdem ist soviel Angst da: Angst vor Risiko, Angst vor Intensität und Ekstase, Angst vor der Angst, Angst davor, Emotionen zu zeigen, überhaupt: Angst davor, so zu sein wie man ist.

Rosa Luxemburg hat gesagt: Die revolutionärste Tat ist, das laut zu sagen, was ist.

Ich glaube, wir haben uns das in Deutschland ziemlich abgewöhnt. Deutschland hat eine Geschichte von vielen verlorenen Revolutionen, hat jemand bei unserer Vorbereitung gesagt. Das prägt.

Es gibt aber auch andere Ansätze, auch hier in unserer Gesellschaft. Zwei davon möchte ich Euch vorstellen.

Die eine wurde vom anthroposophischen Chef der Drogeriemärkte „dm“, Götz Werner, in die Diskussion gebracht. Er ist jemand, der auch in seiner Firmenpolitik andersartige Impulse umsetzt; so haben seine Mitarbeiter wesentlich mehr Mitbestimmungsrecht als bei anderen

Discountern, sie bestimmen selbst das lokale Sortiment und handeln untereinander nicht nur Dienstpläne, sondern auch die Gehälter aus.

Sein gesamtwirtschaftlicher Vorschlag lautet, dass jeder Mensch ein bedingungsloses Grundeinkommen erhält. Götz Werner geht von der Paradoxie aus, dass in der Geschichte der Menschheit viel Energie eingesetzt wurde, um die Arbeit zu verringern, die nötig ist, um die Menschen zu ernähren. Heute haben wir es fast geschafft – und jetzt jammern alle, dass es keine Arbeit gibt. Dabei ist diese Situation eigentlich eine Riesenchance.

Bedingungsloses Grundeinkommen heißt, jeder erhält ohne Ansehen der persönlichen Verhältnisse ein Einkommen für sein Leben in Selbstbestimmung und kultureller Teilnahme auf bescheidenem, aber nicht notleidendem Niveau. Alle Steuern werden abgeschafft, finanziert wird das Ganze über das, was im Umlauf ist, also über die Mehrwertsteuer. Nach einer Anpassungsphase würden die Menschen trotzdem arbeiten, aber nicht mehr um Geld zu verdienen, sondern weil sie das tun, was sie wollen. Sie suchen sich Arbeit, um die Gesellschaft mitzugestalten; Arbeit, weil sie Sinn schafft für andere und damit auch für sie selbst; weil sie Kommunikation ist, weil sie die Fähigkeiten eines Menschen spiegelt und der Ort ist, wo diese Fähigkeiten anerkannt werden.

Das heißt, die Menschen würden auch nach solchen Kriterien ihre Arbeitsplätze suchen; sie würden nicht mehr arbeiten, weil sie müssten, sondern weil es ihnen Spaß macht; sie würden nicht versuchen, das Einkommen zu maximieren, sondern den Sinn. Die Unternehmer müssten sich dann überlegen, wie sie Sinn schaffen, wie sie die Arbeitsplätze so attraktiv gestalten, dass die Menschen kommen wollen. Wenn es dann noch Jobs gäbe, die keiner machen will, würden jene am besten bezahlt, die es trotzdem tun, z.B. Müllmänner.

### **Mehr Demokratie versuchen**

Die andere Idee betrifft die Demokratie. Eigentlich ist es der Anspruch der Demokratie, dass der einzelne Mensch an Entscheidungen, die ihn betreffen, mitwirken kann; dass er Gestalter seines Lebens wird, sein Schicksal in die eigene Hand nimmt. Und dabei eingebunden ist in eine Gruppe von Menschen, die das alle wollen. Ein emanzipiertes Individuum innerhalb einer Gemeinschaft.

In unserer Gesellschaft ist sie reduziert worden zur repräsentativen Demokratie, d.h. wir entscheiden nur noch, ob wir dieses oder jenes Programm wollen und sind in konkrete Fragen nicht mehr einbezogen. Aber es gibt noch ganz andere Möglichkeiten.

In Frankreich verstehen sich die Bürger seit der französischen Revolution viel mehr als Korrektur der Regierung und Parteien. Es gibt wesentlich häufiger organisierte Streiks und Proteste, und oft werden Gesetze erst einmal vorgeschlagen und je nach Reaktion der Straße wieder verändert. Oder sogar ganz zurückgezogen, wie kürzlich mit dem Gesetz zur Aufhebung des Kündigungsschutzes für Jugendliche geschehen. Auch die EU-Verfassung wurde nicht einfach klaglos hingenommen, sondern diskutiert und letztlich abgelehnt. Wohingegen in Deutschland nicht einmal die Diskussion darüber stattfand, sondern der Bundestag die vielleicht wichtigste Entscheidung seit seiner Gründung ganz alleine vorgenommen hat, ohne überhaupt die Bürger zu fragen – nämlich die seiner eigenen Entmachtung.

### **Recht auf Information als Grundrecht**

Die Initiative „Direkte Demokratie“ um Johannes Stüttgen möchte Volksbegehren und Volksabstimmungen wieder einführen als Grundlage für mehr Mitbestimmung. Volksabstimmungen sind übrigens laut Verfassungen unserer Bundesländer möglich. Die Idee ist, dass jeder Bürger die Möglichkeit hat, politische Forderungen einzubringen und umzusetzen. Allein schon das Bewusstsein darum verändert das Lebensgefühl, hilft Resignation zu überwinden, weil es mehr Handlungsfreiheit gibt. Wenn viele Bürger diese Möglichkeit nutzen, verändern sich die Machtstrukturen. In der Politik kann weniger befohlen, es muss vielmehr überzeugt werden. Niemand hat mehr so viel Macht, dass er sich dem Diskussionsprozess mit den anderen verweigern kann und damit dem Lernen. Politik verwandelt sich von der Machtausübung in einen kommunikativen Prozess. (An dieser Stelle ist es übrigens wichtig, dass zu den Grundrechten auch das Recht auf Information gehört, das nicht privatisiert werden darf).

Der Initiator eines Volksentscheids hat eine ganz andere Rolle als ein Politiker, er hat keine Entscheidungsmacht, sondern nur eine sogenannte kommunikative Macht. Er stellt die Frage und hat letztlich nur eine Stimme wie alle anderen auch. Er gibt die Entscheidung komplett frei. Das Ziel einer Volksabstimmung ist nicht unbedingt die Entscheidung, sondern der Prozess der Diskussion – der Weg ist das Ziel, die Kommunikation, die Auseinandersetzung, die Bewusstwerdung.

Johannes Stüttgen ist Schüler von Joseh Beuys und bezieht sich mit dieser Idee auch stark auf den Kunstbegriff von Beuys:

„Es muss ein Kunstbegriff entwickelt werden, der sich tatsächlich auf jedermann beziehen kann, der zu einem echten anthropologischen Begriff wird, zu einem Begriff für den

Menschen selbst. Wie kann jedermann, d.h. jeder lebende Mensch auf der Erde ein Gestalter, ein Plastiker, ein Former am sozialen Organismus´ werden?

... Es braucht erst einmal wieder die allgemeine, offene, lebendige, fließende Substanz, die am besten dadurch charakterisiert wird, dass sie Wärmecharakter hat, aber keine physikalische Wärme wie Ofenwärme, sondern soziale Wärme. Es ist wohl haargenau dasselbe, was die eigentliche Liebessubstanz ist. Sie hat sakramentalen Charakter."

Dieser Begriff von Kunst entspricht sehr dem, was wir auf unserem Pfingst-Festival wollen, diese warme fließende Substanz zwischen uns kreieren, aus dem heraus wir selbst Gestalter unseres sozialen Organismus werden.

### **Neue Impulse aus Mexiko**

Ich möchte jetzt noch auf eine andere Bewegung zu sprechen kommen, für die ebenfalls der Prozess mehr im Mittelpunkt steht als das Ergebnis: die zapatistische Bewegung. Dies ist ein Zusammenschluss von Indianern und Bauern im Süden Mexicos, in Chiapas, die eine Politik von unten nicht nur fordern, sondern einfach aufbauen. Von ihnen möchten wir auf diesem Festival verschiedene Impulse weitergeben.

Was verstehen die Zapatisten nun unter Politik? „Wir begreifen Politik als einen Prozess, in dem alle Menschen ihre eigenen Angelegenheiten gemeinsam und eigenverantwortlich in die Hand nehmen unter Respektierung ihrer Unterschiedlichkeiten. Die dauerhafte Repräsentation der eigenen Interessen durch andere Menschen oder Institutionen lehnen wir ab, da sie nachweisbar nicht zum Wohle aller Menschen beiträgt. Wir kämpfen für eine Welt, in der alle Menschen frei und selbstbestimmt leben können. Wir sind davon überzeugt, dass emanzipatorische Veränderungen nur durch eine Bewegung von unten machbar sind, und dass staatliche Politik letztendlich nichts an den Herrschaftsverhältnissen ändert.“

Und weiter: „Der primäre Ausgangsort für revolutionäres Handeln ist in der Existenz jedes einzelnen Menschen zu finden, und zwar an dem Punkt, wo dieser aus seiner von außen auferlegten Objekt- bzw. Opferrolle ausbricht und zu einem eigenständig handelnden, gestaltenden Subjekt wird. Jeder Mensch bzw. jedes Kollektiv kann nur für sich selbst festlegen, was Würde bzw. ein würdevolles Leben konkret bedeutet.

### **Fragend gehen wir voran**

Preguntando caminamos – fragend gehen wir voran! Wir stellen viele Dinge fest, die uns ungerecht vorkommen und uns wütend machen. Die Dinge, die uns losgehen lassen, sind die,

die unser Herz berühren, nicht nur den Kopf. Was uns wütend macht, versuchen wir zu beschreiben. Dabei bleibt so vieles offen, weil wir die ganze Komplexität dieser Welt nicht in Worte fassen können. Dennoch wollen wir nicht warten, bis wir alles verstanden haben. Wir gehen los. Mit unseren vielen Fragen. Während wir gehen, werden wir die eine oder andere Antwort finden und noch mehr Fragen. Die Antworten finden wir nur, weil wir gehen.“

Nun ein Zitat von Subcomandante Marcos (delegado zero) zur Rebellion:

„Rebellion ist wie dieser Schmetterling, der auf das Meer ohne Insel oder Felsen zuhält. Sie weiß, dass sie keinen Platz zum Landen hat, aber dennoch zögert sie nicht zu fliegen. Und nein, weder der Schmetterling, noch die Rebellion sind dumm oder selbstmörderisch; es ist nur so, dass sie wissen, dass sie doch etwas haben, wo sie landen können, weil es in dieser Richtung eine kleine Insel gibt, die kein Satellit entdeckt hat. Und diese Insel ist eine Schwesterrebellion, die sicher hinausfahren wird, sobald der Schmetterling, das heißt die fliegende Rebellion, anfängt, schwächer zu werden. Dann wird die fliegende Rebellion, das heißt, der Seeschmetterling, Teil dieser auftauchenden kleinen Insel und wird somit zu einem Hilfspunkt für andere Schmetterlinge, die bereits ihren entschlossenen Flug über das Meer begonnen haben.“

Die Zapatistas verwirklichen ihr Verständnis von Demokratie als ein Projekt „radikaler Basisdemokratie“ auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Das bedeutet, dass alle gesellschaftlich relevanten Entscheidungen an der Basis von den Menschen getroffen werden, die von den Konsequenzen dieser Entscheidungen betroffen sind. Keiner darf auf Kosten anderer leben. Den Regierenden kommt lediglich eine rein ausführende Funktion zu, nämlich diese Entscheidungen und Aufträge im Sinne der Bevölkerung durchzuführen.

### **Der Weg ist das Ziel**

Okay, jetzt ist Mexiko aber weit weg. Auch die Vision einer direkten Demokratie ist weit weg, und bis das verwirklicht ist, und vielleicht wollen es ja gar nicht alle, und vielleicht erreichen sie ja gar nichts und und .....Warum sollte ich mich damit beschäftigen?

Weil ich mich gegen die Resignation entschieden habe. Ich konnte das erst, als mir klar wurde, dass ich dafür nicht schon eine fertige Lösung brauche. Wenn ich auf die Lösung warte, bis sie mir präsentiert wird und bis dahin in meiner Resignation verharre, werde ich sie niemals finden. Im Gegenteil: ich werde von mir auf die Welt schließen und die Hoffnung rückt immer weiter weg. Ich kann mich auf den Weg machen, ohne zu wissen wo ich

ankomme. Ich muss es sogar. Denn nur, wenn ich mich auf den Weg mache, werden die Fragen sich erweitern, differenzieren und die Antworten auftauchen.

Für mich ist dies übrigens Politik. Politik heißt, dass ich mich entschieden habe, aus der Zuschauerrolle auszusteigen und mich auf den Weg zu machen. Anteil zu nehmen an der Welt, an dem was um mich herum ist. Mich als Teil zu sehen von der Welt, mich zu ihr in Beziehung zu setzen.

Und an den Stellen, wo mir jemand auf die Füße tritt, wo meine Werte verletzt werden, nicht mehr zu schweigen.

Auch da geht es nicht darum, wie viel du tust oder was du im Endeffekt erreichst, sondern dass du das tust, was du kannst. Wir können nicht mehr darauf warten, dass wir die Lösung finden, bevor wir losgehen. Ob wir die Welt damit letztlich verändern oder nicht, weiß ich nicht. Aber wir werden aus der Resignation ausgestiegen sein, wir werden Teil der Lösung sein, nicht mehr Teil des Problems. Und Hoffnung verkörpern, für uns und andere.

*Sind die Denkmäler, die fehlen, etwa genauso viele, wie die Denkmäler, die zu viel sind?*

*Es gibt keine Visionen mehr, nur noch Televisionen.*

*Wenn die Kommunikationstechnologien immer entwickelter werden, weshalb kommunizieren die Menschen dann immer weniger miteinander?*

*Das Auto, ein Versprechen ewiger Jugend, ist der einzige Körper, den man kaufen kann.*

*Die Autobahn ermöglicht es uns, Gegenden kennen zu lernen, die die Autobahn vernichtet hat.*

*Weshalb nahm Noah auch Moskitos in seine Arche auf?*

## **Ein Übungsfeld für Anteilnahme**

Auf dem Weg, Anteil zu nehmen und aktiver Teil zu werden, ist eine Gemeinschaft ein wichtiges Übungsfeld. Es ist wie ein Zwischenschritt zwischen meinem individuellen Leben und der Gesellschaft. Es gibt immer viele Möglichkeiten, sich einzubringen, eigene Vorschläge umzusetzen, Prozesse in Gang zu setzen, feedback zu bekommen. Gerade feedback-Rückkopplung ist sehr wichtig. So dass wir mitbekommen, was funktioniert und was nicht. Je mehr Kommunikation zwischen den einzelnen Teilen der Gemeinschaft, desto mehr Kooperation ist möglich, und desto mehr Synergieeffekte.

Ich meine damit diese vielen vielen kleinen Stellen im Alltag, wo ich ein Problem habe, es jemandem erzähle, dem ich über den Weg laufe, auch wenn der nichts damit zu tun hat, und



sich daraus die Lösung entwickelt. Meist aus einer Richtung, wo ich sie nie vermutet hätte. Manchmal sagen wir spaßeshalber, Gemeinschaft besteht zu 90% aus Kommunikation.

### **Jede(r) verkörpert Aspekte des Ganzen**

Das muss man aber auch erst lernen, sich an den richtigen Stellen adäquat zu äußern. Mir ging es früher so, dass ich oft dachte, ich habe ja gar nichts beizutragen. Die anderen wissen das doch auch alles, also sage ich lieber nichts. Aber das stimmt oft gar nicht. So wie ich etwas wahrnehme, tue es vielleicht nur ich. Und vielleicht ist es gerade wichtig, dass etwas jetzt ausgesprochen wird, auch wenn es alle eigentlich schon wissen, weil es allen dadurch bewusster wird. Und so habe ich im ZEGG immer wieder die Erfahrung gemacht, dass die Stimme jeder und jedes einzelnen wichtig ist, weil jede(r) bestimmte Aspekte des Ganzen verkörpert und wahrnimmt.

Wir vergleichen ja oft die Gemeinschaft mit einem Biotop, wo es ganz verschiedene Lebewesen gibt, die ganz verschiedene Funktionen haben. Es muss nicht jeder alles können! Aber es ist wichtig, das beizutragen, was ich kann. Und indem ich etwas für das Allgemeinwohl tue, steigere ich auch meine persönliche Sinnhaftigkeit im Leben.

Als ich eben von Gemeinschaft sprach, meinte ich mit Gemeinschaft so einen Lebenszusammenhang, wie wir ihn hier aufbauen. Auch hier auf unserem Festival bilden wir eine Gemeinschaft; alle, die wir hier im Zelt sitzen. Dazu gibt es die Workshopgruppen als Hauptbezugsgruppe während der Tagung.

Ziel der Workshops ist es, die eigene Kraft zu finden oder zu steigern oder auszudrücken. Die Kunst hilft dazu, dies in spielerischer Form zu tun, jenseits von vorgefassten Konzepten und konkreten Ergebnissen. Wenn ihr nachher einen Workshop auswählt, sucht nicht unbedingt das aus, was ihr eh schon am besten könnt. Sondern lieber das, was Euch jetzt heute am meisten steigert. Etwas völlig Neues zu tun, kann enorm viel Kraft erzeugen.

### **Rebellion darf Freude machen**

Es darf auch einfach nur Spaß machen. Manchmal kann auch das revolutionär oder rebellisch sein, und manchmal auch nicht. Aber das könnt nur ihr wissen, wo Euer persönlicher Punkt der Rebellion sitzt. Das ist ja überhaupt eine Frage, die uns auch beschäftigt: Wie entsteht Veränderung? Die Rebellion kommt ja oft aus der Not, der Enge, dem dagegen sein. Rebellion und Poesie allerdings, da kommt eine andere Ebene dazu. Denn die unbedingte Anteilnahme im Moment braucht nicht die Not, sondern kann auch gespeist werden aus einer anderen Quelle; sie ist eine weiche explosive Kraft. Was ist diese Quelle? Das Leben selbst.



Der Wille zum Leben. Es kann auch eine Rebellion geben aus Vitalität. Denn es kommt nicht drauf an, wogegen wir sind, sondern wofür.

Zum Schluss noch ein Leitspruch der Zapatisten: No corremos, porque vamos lejos. Wir rennen nicht, weil wir einen weiten Weg zu gehen haben.

*Leicht gekürzter Vortrag von der Pfingsttagung 2006.*

*Barbara Stützel, Sängerin und Schauspielerin ist im ZEGG-Pressesprecherin und Tagungsleiterin.*